

Verleihung der österreichischen Staatspreise für literarische Übersetzung 2025
an Brigitte Hilzensauer und Relja Dražić
29. Juni 2026

Einleitende Worte (Theresia Niedermüller)

Sehr geehrte Preisträger:innen, sehr geehrte Sabine Scholl, Robert Huez, Werner Richter, geschätztes Publikum – ich begrüße Sie alle herzlich zur Verleihung der Staatspreise für literarische Übersetzung 2025.

Seit 1985 wird diese Auszeichnung vom Bundesministerium für Kunst und Kultur vergeben, jährlich einmal für die literarische Übersetzung ins Deutsche und einmal für die Übersetzung in eine Fremdsprache. Diese Auszeichnung würdigt besonders herausragende Übersetzer:innen für ihr künstlerisches Schaffen.

Beim Übersetzen geht es immer um das Suchen und Finden. Wie Marcel Proust sich auf die Suche nach der verlorenen Zeit begibt, so sind auch Literaturübersetzer:innen bei ihrer Arbeit unentwegt Suchende – jedoch nicht nach verlorenen, sondern nach adäquaten Wörtern in einer anderen Sprache, nach der bestmöglichen Annäherung an das Original. Bei dieser Annäherung gibt es unzählige Formulierungsmöglichkeiten zu finden, was das Übersetzen zu einem feinsinnig-kreativen Balanceakt macht, den nur jemand vollziehen kann, der die fremde Kultur und Sprache wie seine Westentasche kennt.

Beim Übersetzen geht es auch stets um Grenzen und deren Überwindung: Einerseits sind Übersetzer:innen Wandernde zwischen den Sprachen, da sie ständig zwischen zwei Sprachen hin und herwechseln. Andererseits sind es auch die literarischen Werk selbst, die Grenzen überschreiten, indem Sie als Übersetzungen ins Ausland reisen, wo sie Leser:innen mit anderer Muttersprache Wege in andere Länder und Gedankenwelten ebnen. Was die österreichische Literatur betrifft, lässt sich feststellen, dass sich diese im Ausland großer Beliebtheit erfreut und in zahlreiche Sprachen übersetzt wird. So kann man z. B. Friederike Mayröcker auf Dänisch, Anna Maschik auf Katalanisch oder Christoph Ransmayr auf Slowenisch lesen.

Nicht auszudenken, was uns ohne die Übersetzung verwehrt bliebe, aus diesem Grund

sind die Vielsprachigkeit und das damit einhergehende transkulturelle Verständnis unerlässliche Kompetenzen, auf die wir alle angewiesen sind. Dieser Job des Brückenbauens ist alles andere als leicht, grenzt manchmal sogar an die Verrücktheit. Umformulieren, recherchieren, dafür in ein anderes Land reisen, einem Text auf den Grund gehen, die ständige Frage im Kopf „Wie würde man das jetzt auf (z. B.) Spanisch sagen?“, eine tiefe Verbundenheit zur Fremdsprache und zur Literatur – viele Mühen, viele Gedanken stecken stets hinter einer Übersetzung.

Durch die Jahrhunderte hat sich so manch kluger Kopf mit der literarischen Übersetzung befasst. Im Spätmittelalter schon schrieb Dante Alighieri über die Grenzen des Übersetzens. Zu Zeiten des Sturm und Drang bzw. der Weimarer Klassik stellte Johann Wolfgang von Goethe Überlegungen dazu an und kam zum Schluss: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen“. Elena Ferrante bezeichnete die Übersetzung als Rettung, die uns aus dem Brunnen zieht, in den wir zufällig hineingeboren wurden. Und in einer Ö1-Sendung meinte die in Österreich lebende slowenische Schriftstellerin Ana Marwan, Übersetzen sei so, als würde sie einen Text ins Ausland schicken, um dort eine neue Partnerin für ihn zu finden.

Aus vielen der unzähligen Äußerungen zur Literaturübersetzung lässt sich herauslesen, wie schön, aber zugleich komplex und herausfordernd das Metier ist. Nicht zuletzt ist die literarische Übersetzung ein Handwerk, das sich vor großen Herausforderungen behaupten muss (Stichwort KI). Bei diesen einschneidenden Entwicklungen ist es als Fördergeber unser Anliegen, literarische Übersetzer:innen bestmöglich zu begleiten.

Lassen Sie uns heute zunächst aber die Kunst *dasselbe mit anderen Worten* zu schreiben feiern. Herzlichen Glückwunsch an die beiden Preisträger:innen Brigitte Hilzensauer und Relja Dražić!